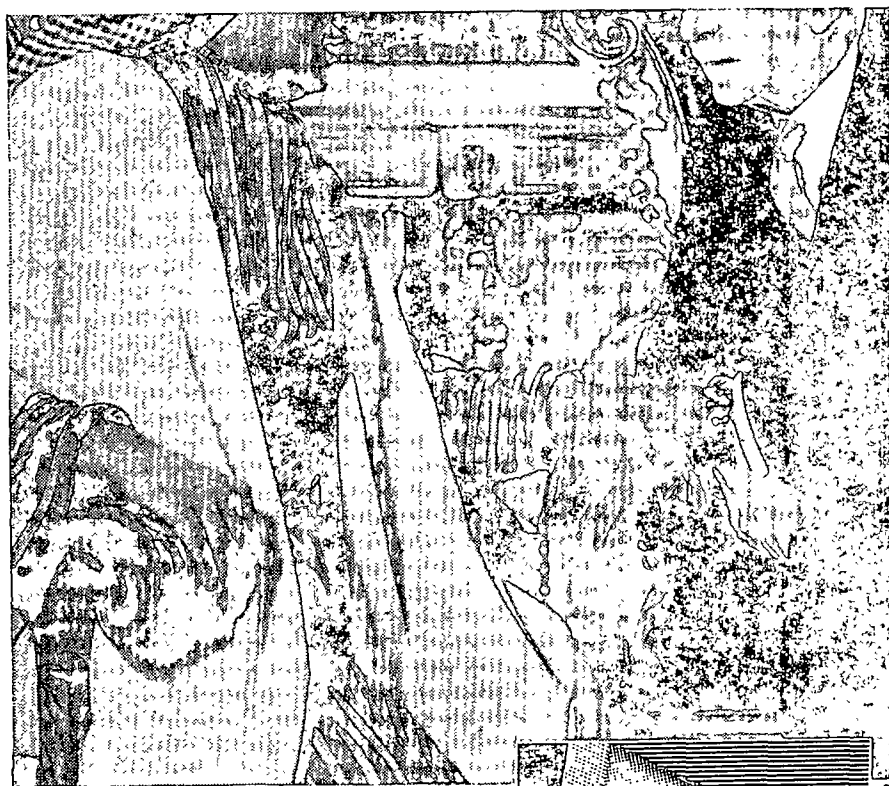




Die Großen der Gegenwart tragen Rolex-Uhren!



Es verblüfft immer wieder, wie viele führende Persönlichkeiten ihre Termine der Rolex anvertrauen. Die Ursache liegt auf der Hand: Seit dem ersten Armband-Chronometer der Welt, konstruiert von Rolex, ist die Politik dieser Schweizer Firma stets die gleiche geblieben: Nicht Kosten interessieren, sondern nur Qualität. So sind Präzision und Ausstattungskomfort der Rolex bis heute unübertroffen.

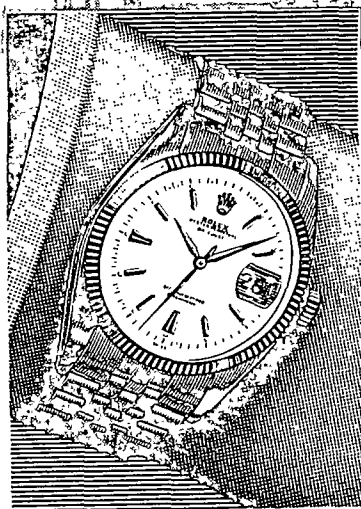
Chronometer-Präzision für Armbanduhren, das hermetisch verschlossene Oystergehäuse und der automatische Perpetual-Rotoraufzug sind drei entscheidende Erfindungen der Uhrenbaukunst – sie stammen von Rolex.



Ein Markstein in der Geschichte der Zeitmessung

Unsere Kollektion an Damen- und Herrenuhren reicht vom prachtvollen Gala-Chronometer, besetzt mit 64 ausgewählt reinen Brillanten, bis zu Wundern sportlich-technischer Vollendung für Taucher, Piloten oder Navigatoren. Bitte fordern Sie unseren Farbkatalog bei unserer Niederlassung in Deutschland, Rolex Uhren GmbH, Köln/Rhein, Burgmauer 6, an.

ROLEX UHREN A.G., GENÈVE/SCHWEIZ, (GRÜNDER H. WILSDORF)
ROLEX UHREN GMBH, KÖLN/RHEIN, BURGMAUER 6



Die Rolex Datejust in Originalgröße. Gehäuse und Armband 18 Karat Gold – einer der wertvollsten Armband-Chronometer der Welt. Absolut wasserdichtes Oystergehäuse, Perpetual-Rotoraufzug und automatische Datumsangabe.

meiden wollen, blieb ihm nunmehr, dank des durch Menzel erzwungenen Ekklats, nicht erspart: Die SED-Presse titulierte die beiden in der Zone weit- hin bekannten SFB-Agitatoren als „kri- minelle Betrüger“. Frohlockte die (Ost-) „Berliner Zeitung“: „Nun sind also zwei von den faulen Eiern aus der Gift- küche SFB... geplatzt. Geblieben ist der Gestank, den sie hinterließen.“

Daß Menzel trotz Amtsenthebung auf eine gute Auslandsposition beim SFB zählen kann, verdankt er nicht aus- schließlich seinen journalistischen Qua- litäten. Steigner: „Der Tatbestand war in diesem Fall strafrechtlich nicht zu erfassen. Eine Kündigung aber hätte sicherlich zu einem langwierigen Arbeits- gerichtsverfahren geführt.“

Menzel fuhr Ende vorletzter Woche in Urlaub, ohne sich zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen zu äußern. Die 1600 Mark Maklergebühr der NBC über- wies er dem Deutschen Roten Kreuz.

PRESSE

KUNST-DIEBSTAHL

Steuerlich absetzbar

Der Hamburger Sterndeuter Milo Renelt ist bereits aus dem Rennen ausgeschieden, der Hamburger „Stern“-Chefredakteur Henri Nannen noch nicht.

Beide hatten sich auf die Spur einer gestohlenen Madonna gesetzt:

▷ Der Hellseher verhielt den Bestoh- lenen, das Kunstwerk werde sich noch im (verstrichenen) August wie- der anfinden.

▷ Der Chefredakteur versprach den Dieben ein kleines Vermögen und Diskretion, falls sie ihre Beute bis zum 30. September wieder heraus- rückten.

Die Täter waren am frühen Morgen des 7. August in die Wallfahrtskirche von Volkach bei Würzburg eingedrungen und hatten Tilman Riemenschnei- ders „Maria im Rosenkranz“ sowie zwei andere Plastiken mitgenommen (SPIE- GEL 35/1962). Die Kunstwerke waren weder ge- noch versichert.

Kaum war die Freveltat bekanntge- worden, trat „Stern“-Chef Nannen, stu- diierter Kunsthistoriker, in Aktion. In seiner Wochen-Kolumne rief er die Kirchenräuber auf, das Kunstwerk wie- der herzugeben. Dafür würde der „Stern“ sie mit „hunderttausend baren D-Mark ins Dunkel der Anonymität zu- rücktreten“ lassen. Nannen verpfän- dete sein Ehrenwort und will es um jeden Preis halten, „daß wir sie der Polizei nicht verraten werden“.

Bevor der Lösegeld-Appell erschien, hatte Nannen Kontakt mit der Madon- nen-Eigentümerin – der katholischen Kirche – aufgenommen. Behutsamkeit schien ihm geboten, denn Anfang des Jahres hatte der „Stern“ mit einem provokanten Artikel („Brennt in der Hölle wirklich ein Feuer?“) den Zorn von Gläubigen und Klerikern erregt.

Doch Nannen erlebte eine „angenehme Überraschung“, als er sich telephonisch ins betroffene Volkach vortastete. Kir- chenpfleger Hart vergaß angesichts der Stern-Taler den Höllen-Ärger und ver-

sprach, an der guten Sache mitzuarbeiten.

Noch am Abend desselben Tages flog der Volkacher Stadtkaplan Adalbert Dolata nach Hamburg und erkundigte sich in der „Stern“-Redaktion: „Herr Chefredakteur, was hat Sie zu diesem Angebot bewogen?“

Nannen: „In Volkach soll keiner deswegen Dankeschön sagen. Neben ideellen Gründen ist das eine reine Public-Relations-Sache für mich, steuerlich absetzbar.“

Auf dieser Basis einigte man sich schnell. Kaplan Dolata: „Dann ist es ja ein richtiges rundes Geschäft...“

Um das runde Geschäft noch auszuweiten, ging Nannen daran, den geist-

„Schöninger Rundschau“; Überschrift: „100 000 DM für die Diebe — Die Verleger Henri Nannen und Erwin Jungfer verbürgen sich für Auszahlung.“

Nannen: „Wenn ich bloß wüßte, wer Jungfer ist.“

Zu solcher Team-Arbeit vermochte sich indes in Tatortnähe der Chefredakteur des „Würzburger Katholischen Sonntagsblatts“, Hochwürden Dr. Helmut Holzapfel, keineswegs durchzuringen. Das „Organ des Bischofs von Würzburg“ zeterte vielmehr unter der Überschrift „Sensationsgeschäft“:

„Ausgerechnet jenes Magazin, das sich mit dem Höllenartikel so viel Sympathien unter den Katholiken verdorben hat... glaubte, sich besonders enga-



Madonnen-Sucher Nannen: Mit hunderttausend baren Mark ins Dunkel

licherseits wohlgeleiteten Aufruf breiter unter das Volk zu streuen: Er ließ ihn in den Anzeigenteil von 100 Zeitungen einrücken, die im mainfränkischen Raum erscheinen. 980 andere Redaktionen bat er, seine Aktion im Textteil zu erwähnen.

Lediglich der Justitiar des Springer-Konzerns sträubte sich gegen Nannens Inserate, die der „Welt“ und dem „Bild“ zugedacht waren: Die Sache rieche nach Begünstigung. Nannens Eloquenz zersiebte schließlich die Bedenken der Juristen. Die Anzeigen erschienen; doch die „Welt“ erstaunte sich: „Ist es zu fassen? Räuber werden als Ehrenmänner behandelt, ihnen wird öffentlich quasi eine Belohnung... in Aussicht gestellt.“

Tatsächlich könnte der „Stern“-Chef, falls sein Geschäft mit den Gaunern klappen sollte, durchaus wegen Begünstigung belangt werden, und — sofern etwa Nannen bei richterlicher Vernehmung die Täter deckte — auch wegen unberechtigter Auskunftsverweigerung.

Dazu Nannen: „Diese Bombenreklame wäre ja gar nicht zu bezahlen, wenn ich allwöchentlich aus dem Kittchen an die Sternleser schriebe.“

Kleinere Tageszeitungen hängten sich an Nannens Reklamefischzug an. So ein niedersächsisches Lokalblatt mit der Dachzeile: „Der ‚Stern‘ fahndet mit dem ‚Helmstedter Kreisblatt‘ und der

gieren zu müssen... Vor allem pikant dabei ist, daß Chefredakteur Henri Nannen mit einem ausgeklügelten Coup den Stadtkaplan von Volkach, Adalbert Dolata, nach Hamburg in die „Stern“-Redaktion zitierte und ihn journalistisch nach allen Regeln der Kunst über die Vorgänge in seiner Pfarrgemeinde ausfragte.“

Holzapfels Schuß traf ins eigene Lager. Der katholische Konservator Muth des Mainfränkischen Museums in Würzburg bekannte sich in einem Brief an das Sonntagsblatt als „mitverantwortlich an dem ausgeklügelten Coup“, da er als erster mit Nannen verhandelt habe.

Tatsache war nämlich:

- ▷ Kaplan Dolata war auf Vorschlag des Kirchenpflegers von Volkach nach Hamburg gereist;
- ▷ das Bischöfliche Ordinariat in Würzburg hat von Anfang an von der „Stern“-Aktion gewußt und sie gebilligt.

Frage Muth den Glaubensbruder Holzapfel: „Ist eine kirchliche Institution so doppelzüngig?“

Auch Kaplan Dolata gedachte nicht, sich unwidersprochen der Teilhaberschaft an „schnödem Mammonismus“ zeihen zu lassen. Er schrieb gleichfalls an das Bischofsorgan und verwahrte sich unter anderem: „Ich bin nicht nach

J. H. Benecke bewährt in der Fahrzeug- ausstattung

acella

**Für Sitzpolsterbezüge,
Türverkleidungen
und Deckenbespannungen**

ACELLA Polster- und Bespannstoff, bewährt im PKW, Omnibus sowie in Nutz- und Schienenfahrzeugen aller Art.

AEROCELLA luftdurchlässig, in neuen, modernen Dessins. Ein Material für hohe Ansprüche.

ELASTACELLA hochelastisch, auf Trikotgewebe, ein besonders dehnbares, weiches und strapazierfähiges Bezugsmaterial.

**J. H. BENECKE ACELLA GMBH
HANNOVER-VINNHORST**

WILLIAMS & HUMBERT'S

DRY SACK

der klassische Sherry



Außerdem
Sherry Carlito Amontillado
Sherry Cedro

Die numerierte Banderole
auf jeder Flasche bürgt für
spanische Originalabfüllung.



ALLEINIMPORT: EPIKUR GMBH · KOBLENZ

DEUTSCHLAND

Hamburg „zitiert“ worden, um über interne pfarramtliche oder ähnliche Dinge „ausgefragt“ zu werden. Bei einem Alter von 31 Jahren und nach über sechs Kaplansjahren bin ich längst darüber hinausgewachsen, vom fremder Hand zitiert und ausgefragt zu werden.“

Einen Durchschlag seines Schreibens verlas der Kaplan zwecks Wiederherstellung seines öffentlich lädierten Leumunds mehrmals in der Kirche vor versammelter Gemeinde. Er verhalf damit dem „Stern“ zu einem Echo („Die Redaktionsitzung des ‚Stern‘ ... verlief ... frei von jeder Sensationslüsternheit“), das sich die Illustrierten-Leute nie erträumt hätten: Lob von katholischer Kanzel.

Die Madonna freilich konnte bislang trotz geistlicher Fürbitte, Illustrierten-Scheck und Polizeifahndung nicht wieder herbeigeschafft werden. Bis zum letzten Septembertag will Nannen noch auf die Täter zu den alten Bedingungen warten: zahlen und schweigen. Dann aber soll das Geld „auf eine sehr wirksame Weise für die Ergreifung der Täter“ ausgegeben werden.

INDUSTRIE

MÜLLER-WIPPERFÜRTH

Hosen aus dem Süden

Die Kundenbeschwerden über Mängel an Herrenhosen aus der Mönchengladbacher Fabrik des Textil- und Bekleidungskonzerns Alfons Müller-Wipperfurth AG rissen in den vergangenen Monaten nicht mehr ab: Knöpfe lösten sich schon bald nach dem Kauf von den Hosen, Knopflöcher saßen schief. An den Hosenbeinen waren die Nähte der Umschläge häufig durchgesteipt.

Einige Monate lang stritt sich „Don Alfonso“ mit der Belegschaft aus seiner Vaterstadt Mönchengladbach herum, die sein Renommee als Lieferant preiswerter und solider Ware gefährdet hatte. Dann entschloß er sich zu einer Radikalkur. Müller will die Hosenfabrik „wegen schlechter Arbeitsqualität“ Ende dieses Monats schließen. Die Maschinen läßt er demontieren, Grundstücke und Gebäude werden verkauft.

„Die Arbeiter haben Star-Allüren bekommen“, klagte fern von seiner rheinischen Hosenmühle Konzernchef Alfons Müller auf der Terrasse seiner Villa „Hirondelle“ bei Lugano, die ihm Schutz vor einem seit Jahren schwebenden Steuer-Ermittlungsverfahren bietet. „Wenn die Arbeiter kritisiert werden, weil ihre Arbeit schlecht ist, sagen sie einfach: ‚Mir jonn‘ (wir gehen).“

Vergebens hatten Müllers Mönchengladbacher Warenkontrolleure die Arbeiter-Stars zu mehr Sorgfalt angehalten. Wer nicht kündigte, machte blau — oft fehlte ein Viertel der Belegschaft. Müllers Enttäuschung über die schlechte Leistung seiner Hosenfabrik ist um so größer, als er seinen Arbeitern höhere Löhne zahlt denn die gesamte Konkur-

* Müller-Wipperfurth setzte sich Mitte 1959 in die Schweiz ab, nachdem gegen ihn ein Ermittlungsverfahren wegen Steuerhinterziehung eingeleitet worden war (SPIEGEL 30/1959). Die Finanzbehörden warfen ihm Steuerhinterziehung in Höhe von 20 Millionen Mark vor. Inzwischen wurde die Forderung vorbehaltlich einer endgültigen Entscheidung auf zwei Millionen Mark reduziert.